KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 22. Oktober | Nr. 292

Neuer britischer Anschlag gegen das Völkerrecht

Die Geduld reißt!

Die Häufung der englischen Verbrechen zeugt von System - Daher wird die deutsche Antwort so deutlich sein, daß das Banditentum auf der Feindseite die richtige Lehre daraus wird ziehen müssen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober.

Ein deutscher Hauptverbandsplatz in Nordafrika wurde am 20. Oktober von britischen Jagdbombern angegriffen: das Operationszelt wurde zerstört. Verluste sind zu beklagen.

Diese gemeine Art der Kriegführung, die von den Oberkommandos der deutschen und italienischen Wehrmacht mehrfach bereits angeprangert werden mußte und die nun auch Japan zu scharfen Maßnahmen im Ostasienkrieg herausgefordert hat, kann nicht in unermüdlicher Geduld hingenommen werden, denn die Häufung der Fälle zeugt von System. Es wird daher die deutsche Antwort auf diese schändlichen Taten, die jedem Gefühl von Menschlichkeit und Anstand, vor allem aber dem sonst so gern zitierten Völkerrecht Hohn sprechen, so deutlich sein, daß das Banditentum auf der Feindseite in Zukunft einfach die richtige Lehre daraus ziehen muß.

Über den neuesten britischen Bruch des Völkerrechts teilte das Oberkommando der Wehrmacht gestern im Anschluß an den OKW.-Bericht mit:

„Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandsplatz an. Das Operationszelt wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste.

Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewußt und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort. Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrechtzuerhalten."

*

Siehe auch auf Seite 2: „USA.-Flieger,helden' vor japanischem Gericht"

Rom: „Verschiedene Dutzend Feindmaschinen abgeschossen"

Erbitterte Luftschlacht in Afrika endete mit weit überlegenem deutsch-italienischem Sieg

In zahlreichen Wellen griffen sehr starke britische und amerikanische Kräfte in der Absicht an, die Luftabwehr der Achsenmächte zu überrennen - Geringe eigene Verluste

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober.

Erbitterte Luftkämpfe, die am Dienstag über der Front von El Alamein vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden stattgefunden haben, wurden — nach Angaben von zuständiger römischer Stelle — durch Angriffe sehr starker britischer und amerikanischer Verbände auf die Stellungen der Achse und ihre rückwärtigen Verbindungen ausgelöst.

Die feindliche Aktion, die in zahlreichen Wellen von mittleren und leichten Bombern, Jagdbombern und ungewöhnlich starken Jagdkräften durchgeführt wurde, scheiterte an der unüberwindlichen Abwehr der deutschen und italienischen Jagdflieger. Es gelang den feindlichen Luftkräften nur in einem Fall, die Abwehr der Achsenjäger zu überrennen. Das Endergebnis ist für die deutsch-italienische Luftwaffe überaus günstig. Genaue Zahlen werden in Rom noch nicht genannt, doch wird betont, daß die Abschußergebnisse der Achsenluftwaffe zu den höchsten gehören, die bisher überhaupt erzielt worden sind. Die eigenen Verluste sind geradezu erstaunlich gering.

Der italienische Wehrmachtbericht meldete gestern mittag bereits, daß nach den bisherigen Feststellungen verschiedene Dutzend Flugzeuge allein von italienischen Jagdstaffeln abgeschossen wurden, unter denen sich besonders die des 3. und 4. Sturmes auszeichneten. Über die deutschen Erfolge lagen bis gestern abend ebenfalls noch keine abschließenden Meldungen vor.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilte zu der Luftschlacht folgende Einzelheiten mit, die sich aber nur auf eine Phase des Kampfes während der Mittagsstunden des Dienstag beziehen: Etwa 22 britische Bomber flogen im Schutze von 150 Jägern in mehreren Wellen gegen die Alamein-Front an. Sofort gestartete Messerschmitt-Staffeln stellten die zahlenmäßige Übermacht noch vor Erreichen der deutschen Linien. Die britischen Jagdflugzeuge wurden von den Bombern getrennt, so daß diese nicht imstande waren, ihre geplanten Angriffe durchzuführen. Während die deutschen Jäger die britischen Curtiß' und Hurricanes bekämpften, setzte die Flakartillerie der vorderen Frontlinie mit starkem Abwehrfeuer ein, das den britischen Bomberverband zum Abdrehen zwang. Zwei der britischen Bomber wurden abgeschossen. Hart am Rand des Sperrgürtels entwickelten sich heftige Luftkämpfe. Immer wieder versuchten die britischen Jäger sich zu einer neuen Front gegen die deutschen Jagdflugzeuge zu sammeln, unsere Jäger packten sie aber jedesmal und schlugen sie zurück. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun britische Jäger bei nur einem einzigen deutschen Verlust abgeschossen. Nach diesen blutigen Verlusten zogen es die Briten vor, ihre erfolglosen Unternehmungen abzubrechen und nach Osten abzudrehen. Nachdrängende deutsche Jagdflieger konnten beobachten, daß einige britische Flugzeuge mit schweren Treffern zur Notlandung in der Wüste ansetzten.

London schweigt

In London ist zu der heftigen Luftschlacht an der Alamein-Front bis gestern abend noch nicht Stellung genommen worden. Man deutet nur geheimnisvoll an, daß die Ruhe in Afrika nicht mehr lange anhalten werde. Wenn aber der Kampf aufflamme, werde eine der „entscheidendsten Schlachten der Geschichte" beginnen. Afrika könne der Schauplatz phantastischer Auseinandersetzungen sein. Die Gewitterwolken um Dakar seien mehr oder weniger bedeutungsvoll. Man erinnere sich aber auf jeden Fall daran, daß die Alliierten an einer untrennbaren Front zur See, zu Lande und in der Luft kämpften.

Spitfires weichen dem Kampf aus

Deutsche Bomberverbände setzten auch am Dienstag ihre Angriffe auf die britische Inselfestung Malta fort, die bereits 11 Tage und Nächte andauern. Die Wetterverschlechterung in den letzten Tagen blieb ohne Einfluß auf diesen Einsatz. Helle Mondscheinnächte unterstützten die Aktionen. Die Achsenbomber sind stets von stärkstem Jagdschutz begleitet. „Giornale d'Italia" beschreibt einen Angriff, bei dem über 50 Jäger die Bomber sicherten. Die Spitfires, die über dem britischen Flugplatz kreisten, wichen dem Kampf aus, so daß die Bomber ungestört durch feindliche Jäger ihre Ziele erreichen konnten.

In einem anderen Fall sichteten wenige Kilometer von Malta entfernt deutsche Jäger etwa 24 Spifires, die an getrennten Formationen in verschiedenen Lufthöhen Wache hielten. Der Kampf begann sofort mit dem Ergebnis, daß in wenigen Sekunden drei Spitfires abgeschossen, vier weitere in Brand geschossen und mehrere andere schwer beschädigt wurden. An ähnlichen Luftkämpfen seien die letzten Tage reich gewesen. Auch während der Nacht habe der Feind keine Ruhe. Deutsche und italienische Bomber setzten ihr Vernichtungswerk, vom Mondlicht begünstigt, fort. Der Widerschein der Brände steige bis zu den Wolken hoch.

Der englische Luftfahrtminister Sinclair erklärte gestern im Unterhaus, daß bis zum vergangenen Montag 1660 Bombenangriffe auf Malta durchgeführt worden sind. Die Zahl der Toten betrage 1368. Die Gesamtzahl der zerstörten Häuser belaufe sich auf 6700.

Wettersturz im Kaukasus - Morast an der mittleren Front

Kampf in strömendem Regen, in Schlamm und Schneetreiben

Die Verschlechterung des Wetters stellt außerordentliche Anforderungen an die deutschen Truppen, die trotzdem den Feind in Stalingrad und Tuapse weiter zurücktrieben

Stettin, 22. Oktober.

Die Verschlechterung des Wetters im Osten stellt an die deutschen Truppen außerordentliche Anforderungen.

In Stalingrad geht der Kampf im strömenden Regen weiter. Im Kaukasus ist ein Wettersturz erfolgt, der größere Angriffshandlungen unmöglich macht. Regen und Schnee wechseln einander ab. Die Bäche führen in den engen Schluchten reißendes Hochwasser.

Im mittleren Frontabschnitt hat die Schlammperiode wieder begonnen. Nennenswerte Kampfhandlungen werden nicht gemeldet. Wasser und Morast wachsen von Tag zu Tag an und ersticken langsam alle Bewegungen in den Stellungen und auf den Straßen.

Gescheiterter Durchbruchsversuch

Im einzelnen liegen von den Fronten folgende Meldungen vor:

Da die Lage der Verteidiger in den Trümmerfeldern des nördlichen Stadtteils von Stalingrad nach dem Fall der Werke ‚Dsherzhinskij" und „Rote Barrikade" immer bedrohlicher wurde, versuchten die Bolschewisten, die deutschen Stellungen im Norden der Stadt zu durchbrechen, um dadurch den Abzug deutscher Angriffstruppen aus dem Stadtgebiet zu erzwingen.

Nachdem durch Zivilisten und Sträflingskompanien Knüppeldämme durch das verschlammte Kampfgelände gelegt worden waren, stellte der Feind drei frisch herangebrachte Schützen-Divisionen und etwa 120 Panzer zum Vorstoß bereit, der am Morgen des 20. Oktober nach heftiger Feuervorbereitung durch Artillerie und Salvengeschütze begann. In harten Kämpfen wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen und dabei 40 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet. Es war nicht zu verhindern, daß einige bolschewistische Panzer mit aufgesessener Infanterie unsere Stellungen durchstießen. Durch das Feuer der Panzerabwehrkanonen, Geschütze und Flakbatterien wurden diese Kampfwagen abgeschossen oder zur Umkehr gezwungen. Die begleitende feindliche Infanterie geriet, soweit sie nicht vernichtet wurde, in Gefangenschaft. Damit war der ganze bolschewistische Angriff zusammengebrochen und konnte am 20. Oktober vom Feind auch nicht wiederholt werden, da deutsche Schlachtflieger, Flakbatterien und rumänische Kampfflieger die Heranführung weiterer Reserven verhinderten.

Luftwaffe gegen „Roten Oktober"

Während die schlammbedeckten deutschen Infanteristen, Pioniere und Kanoniere im Norden der Stadt diesen eindrucksvollen Abwehrerfolg errangen, gingen in Stalingrad selbst die Säuberungsaktionen weiter. Unsere Truppen nahmen in erbitterten Nahkämpfen mehrere zu Stützpunkten ausgebaute Gebäude und drangen tiefer in die nördlichen Ruinenfelder ein.

Die Luftwaffe setzte weitere Angriffe gegen das Hüttenwerk „Roter Oktober" an. Mitten in die dichten Rauchschwaden des brennenden Fabrikgeländes warfen die „Ju. 88" und „He. 111" ihre Bombenlasten. Zahlreiche neue Brände brachen in dem bombardierten Hüttenwerk aus. Zusammenstürzende Mauern zerschlugen feindliche Maschinengewehrnester, und das wachsende Feuermeer erschwerte dem Feind den erneuten Aufbau seiner Verteidigung. Gleichzeitig nahmen Schlachtflieger und Flakartillerie feindliche Bereitstellungen unter Feuer und vernichteten mehrere Fahrzeugkolonnen, die Verstärkungen an die bedrohten Stellungen heranschaffen sollten.

Die Bolschewisten schickten auch am 20. Oktober in die Angriffsräume nur vereinzelte Flugzeuge vor, die jedoch weit vor Erreichen ihrer Ziele von der Flakartillerie gefaßt wurden. Vier feindliche Flugzeuge wurden durch Volltreffer heruntergeholt.

Moskau muß zugeben: deutsche Erfolge trotz ungünstigen Wetters

Die letzten Moskauer Korrespondentenberichte bestätigen einwandfrei, daß der deutsche Druck in Stalingrad trotz der Wetterunbilden anhält und nun auch „letzte

→

Die Männer der Organisation Todt sorgen im Osten vor:

Zum Empfang des „Generals Winter" gerüstet

Verkehrswege und Unterkünfte für den Winterkampf vorbereitet und gesichert

Wieder instandgesetzte Ziegeleien liefern Baumaterial für Aufbau zerstörter Gebäude

Von OT-Kriegsberichter Erich Adam

Mit dem Beginn des Herbstes und der Annäherung des östlichen Winters tritt an der Ostfront wieder eine Phase in Erscheinung, die den deutschen Soldaten im Vorjahr noch im Vormarsch überraschte. Damals fehlte die Zeit, sich auf das Kommende in genügendem Maße vorzubereiten. Viele der späteren Schwierigkeiten resultierten aus diesem Umstand. Im kommenden Winter aber werden diese Schrecken ihre unmenschliche Härte verloren haben, denn schon seit längerer Zeit sind die Männer der OT. mit letzter Kraft eingesetzt, die Wege und Unterkünfte für den Winterkampf zu sichern und vorzubereiten.

rd Im Osten, im Oktober.

So weit sich die bunte Skala von Hilfsbedürfnissen erstreckt, die der kämpfenden Front in ihrem harten Abwehrringen erstehen, so ausgedehnt ist das Aufgabengebiet der OT. an der Ostfront. Dem Soldaten zu helfen, ihm den Weg zu ebnen, ihm im Rahmen des Möglichen Unterkünfte in den zerstörten Dörfern und Städten zu schaffen: das sind die vornehmsten Ziele, die dem Frontarbeiter gesetzt sind.

Neben diese, sich für die Truppe unmittelbar auswirkenden Hilfsaufgaben tritt der weite Kranz von Tätigkeiten, die erst die vorgenannten ermöglicht: da müssen Steine gebrochen und Sägewerke betrieben, Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände verfertigt und zu diesem Zweck wieder Fabriken und Werkstätten in Betrieb gesetzt werden.

Waren es im vergangenen Jahr im wesentlichen die großen Hauptrollbahnen, auf denen die Männer der OT. zum Brückenbau und zu Ausbesserungsarbeiten eingesetzt wurden, so muß man heute schon bis in die entlegensten Winkel der Front vordringen, um zu den Kerntruppen der OT. zu gelangen. Wie der Soldat durch die Umstände der nun hier herrschenden Kriegführung gezwungen wurde, in jedem Gelände, und mochte es noch so schwierig sein, den Kampf aufzunehmen und den Gegner zurückzuwerfen, so mußte auch der Frontarbeiter ihm folgen und seine Arbeit auf Straßen in Angriff nehmen, die, wenn es hoch kam, aus Feldwegen letzter Klasse bestanden. Oft aber waren auch die noch nicht einmal vorhanden, dann mußte erst durch wüste Moore und schier undurchdringliche Wälder ein neuer Weg gebaut werden.

Mit Nächten voll glitzernden Reifes hat der Winter seine Visitenkarte aufs neue überreicht. Allenthalben entstehen Schneezäune. Durch Ausheben von Gräben werden die Frontstraßen trockengelegt und die Verschlammung während der Regenperiode gemildert. Tiefliegende Brücken, die durch Hochwasser im Herbst und Frühjahr gefährdet erscheinen, werden schon jetzt durch neue, höher gebaute, ersetzt.

Zahlreiche Sägegatter laufen vom ersten Tageslicht bis in den Abend hinein und schneiden Bretter und Balken zum Ausbau von Quartieren und Unterkünften. Ziegeleien sind in Betrieb gesetzt worden und liefern Baumaterial für den Wiederaufbau zerstörter Gebäude. Tischlerwerkstätten mit vielen Arbeitskräften verfertigen die dazu benötigten genormten Fenster und Türen.

So wird überall geschafft, gewerkt und vorbereitet, um dem General Winter einen warmen Empfang zu bereiten.

sowjetische Stellungen ins Wanken zu bringen droht", wie der United-Preß-Korrespondent sichtlich beunruhigt ankündigt.

Auch der Reuter-Korrespondent unterstreicht diese düstere Feststellung. „Gegenwärtig deutet nichts auf eine Erschlaffung in dem deutschen Angriff gegen Stalingrad hin", schreibt er. „Noch immer halten die Deutschen den schweren Druck aufrecht, die Kämpfe sind noch genau so erbittert wie in den letzten Tagen."

Ein amerikanischer Bericht beweist außerdem, daß gewisse Kreise auf der Gegenseite bereits einzusehen beginnen, daß der Schlußkampf um Stalingrad im Grunde nur noch ergänzender Art ist, da der tatsächliche deutsche Erfolg an der Südfront mit der Durchschneidung der Wolgalinie schon endgültig feststehe. „Aus den letzten Berichten von Stalingrad geht hervor", so heißt es in diesem bolschewistischen USA.-Bericht wörtlich „daß der Kampf sich mehr und mehr gegen die letzte Verbindungslinie richtet, und es scheint den Deutschen geglückt zu sein, die Operationen am Wolgastrand entlang auszudehnen und die eingekreisten Verteidiger von ihren Zufuhren von Material und Verstärkungen abzuschneiden"

Handgranaten — „Schüttelfrost"

Im westlichen Kaukasus stürmten deutsche Infanteristen trotz der Erschwernisse, die Regen und Schnee bringen, im Raume nördlich Tuapse stark ausgebaute Höhenstellungen. Der Feind stellte wegen der Schlechtwetterlage seine Angriffstätigkeit ein, doch konnten unsere Truppen in örtlichen Vorstößen ihre Stellungen verbessern und das in den letzten Tagen gewonnene Gelände von den letzten feindlichen Widerstandsnestern säubern.

Bei einem dieser Vorstöße mußten bolschewistische Schützen, die sich im dichten Unterholz unmittelbar vor den deutschen Stellungen eingenistet hatten, vertrieben werden. Der deutsche Kompanieführer ließ jedem seiner Infanteristen noch einmal vier Handgranaten geben, und auf ein verabredetes Signal flogen Hunderte von Handgranaten gegen die im Unterholz verborgenen Bolschewisten. Die Wirkung dieses „Schüttelfrostes", wie später unsere Soldaten diesen Handgranatenüberfall nannten, war erstaunlich. Fluchtartig räumte der Feind das Waldstück und ließ über 80 Tote und Verwundete im Gestrüpp zurück.

Auch die Luftwaffe flog trotz Sturm und Regen weitere Angriffe gegen bolschewistische Gebirgsstellungen. Stukas belegten insbesondere die in Felsennischen und Schluchten eingebauten Batterien mit Bomben und zerschlugen zahlreiche Geschütze. Durch Tiefangriffe von Sturzkampfflugzeugen und Schlachtfliegern wurde der Transportverkehr hinter den feindlichen Stellungen lahmgelegt und stellenweise völlig unterbrochen. Die deutschen Jäger kamen nur ein einziges Mal in Gefechtsberührung mit einem bolschewistischen Flugzeug, das nach kurzem Kampf abgeschossen wurde.

Wege versinken im Schlamm

Berichte von der mittleren Front melden, daß die Versorgungstruppen, motorisierte und bespannte Kolonnen, vor fast übermenschliche Aufgaben gestellt sind, da die Wege im Morast versinken. Stunden dauert es oft, bis taumelnde und schlitternde Lastkraftwagen zwei bis drei Kilometer im Dreck vorwärtskommen. Trotzdem ist es an der Front nicht völlig ruhig. Stoß- und Spähtrupps sind ständig am Feind.

Am Wolchow-Brückenkopf stießen etwa 100 Bolschewisten im Nebel über den Fluß vor, wurden aber im Gegenstoß aufgefangen. Einige von ihnen erreichten das westliche Stellufer, wo sie von deutschen Stoßtruppen vernichtet wurden. Während die Infanteriekämpfe im Schlamm und Regen abflauten, wuchs die Artillerietätigkeit. An mehreren Fronten kam es zu größeren Artilleriekämpfen in deren Verlauf allein im Gefechtsstreifen einer Infanteriedivision 11 bolschewistische Kampfstände durch Volltreffer vernichtet wurden.

Die Verluste der Sowjet-Schwarzmeerflotte

Im Verlauf des Krieges hat die bolschewistische Schwarzmeerflotte bisher 1 Kreuzer, 7 Zerstörer, 1 Torpedoboot, 2 U-Boote, 6 Kanonenboote und etwa 40 Schnellboote, Minenboote, Bewachungsfahrzeuge und Monitoren, insgesamt 60 Einheiten, verloren.

Die restlichen noch aktionsfähigen Einheiten suchten nach dem Fall von Sewastopol Zuflucht in Noworossijsk. Als auch dieser wichtige Flottenstützpunkt in deutsche Hand fiel, blieb den bolschewistischen Kriegsschiffen nur noch die Flucht nach Batum offen, dem letzten Hafen von einiger Bedeutung.

„Zum Kampf, Alliierte!"

Ilja Ehrenburg, der erst vorgestern einen Hilferuf an England und Amerika richtete, ließ sich gestern erneut vernehmen. Unter der Überschrift „Wir warten auf die Alliierten" schreibt dieser Beauftragte Stalins:

„Wir halten vorläufig unseren Sektor an der Front fest. Wir warten jetzt auf die Alliierten. Das ist kein Egoismus und keine Verunglimpfung, das ist nicht einmal eine gerechte Forderung, das ist ganz einfach eine klare, nüchterne militärische Methode. Wir warten auf die Alliierten, weil die strategische Lage, unsere eigenen Hilfsmittel und Perspektiven diesen unseren Wunsch dringend fordern. Verlorene Zeit kann jetzt im Kampf Tausende und aber Tausende von Leben kosten. In diesem dunklen und schweren Herbst schallt über die Welt der Ruf: zum Kampf, Alliierte, die Zeit ist da!"

Das Unter- und Oberhaus traten in London gemeinsam zusammen

Sondersitzung des britischen Parlaments: Marschall Smuts „garantiert" die Offensive!

„Es wäre dumm, noch weitere Vorbereitungen abzuwarten, die das Risiko mit sich bringen, die Gelegenheit zu verpassen. Das wird nicht der Fall sein" - Theaterdonner

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 22. Oktober.

Zu Ehren des gegenwärtig in London weilenden südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, den Churchill trotz des Fehlens auch der geringsten militärischen Leistungen zum Feldmarschall befördert hat, wurde gestern in London eine parlamentarische Komödie aufgeführt: die beiden Häuser des britischen Parlaments hielten eine gemeinsame Sitzung ab, an der Churchill teilnahm und deren Präsidium Lloyd George übertragen worden war.

Um Smuts ist seit Tagen bereits ein Riesenrummel veranstaltet worden: der Südafrikaner nahm an Sitzungen des Kriegskabinetts teil, er konferierte stundenlang mit dem USA.-Botschafter Winant, mit dem sowjetischen Botschafter Maisky, mit den Luftmarschällen und anderen Militärs. Dem Unter- und Oberhaus wurde dieser sonderbare Feldmarschall, von dem man nur weiß, daß er für seine jüdische Sekretärin sehr großes Interesse hat und im übrigen eine politische Abenteurernatur ist, als der „große Stratege" vorgeführt.

Smuts hielt eine donnernde Rede, in der er etwa sagte: der Augenblick der großen Offensive nahe heran, und der Moment stehe bevor, „wo an der Kriegsfront wie auch an allen inneren Fronten der feindlichen Länder die Lage nahezu reif für Entwicklungen ist, die einen beträchtlichen Einfluß haben werden. Es wäre dumm, noch weitere Vorbereitungen abzuwarten, die das Risiko mit sich bringen, die Gelegenheit zu verpassen. Das wird nicht der Fall sein. Ich garantiere dafür. Es ist jedoch wenig ratsam für mich, wenn ich noch mehr sagen und dadurch unnütze und eventuell schädliche Spekulationen hervorrufen würde."

Billige Weisheiten

Nach diesen wenig klaren Äußerungen, die auf die englische Öffentlichkeit jedoch darum Eindruck machen, weil die zweite Front wieder einmal als unmittelbar bevorstehend angekündigt wird, gab Smuts weitere Weisheiten von sich: er betrachte diesen Krieg als einen zweiten dreißigjährigen Krieg, der im Jahre 1914 begonnen habe und bis 1944 dauern könne. Nach dem Kriege müsse etwas Präziseres und weniger Ehrgeiziges als der Völkerbund geschaffen werden, um gewisse soziale und wirtschaftliche Übelstände abzustellen. In den einzelnen Nationen gelte es, den neuen Geist der menschlichen Solidarität zu pflegen und wirtschaftliche Vorbedingungen zu schaffen, um die Ursachen des Krieges an der Wurzel zu packen und eine solide Grundlage für den Weltfrieden zu schaffen . . . Alles oft gehörte Phrasen, die aus dem Mund dieses Mannes, der das Burenvolk verraten hat, um für sich persönlich von der englischen Gewaltherrschaft zu profitieren, geradezu wie Hohn klingen. Natürlich fehlte es nicht an Schmeicheleien für Churchill und für das gesamte britische Empire, das, wie Smuts meinte, nur nach Ansicht einiger übelwollender Kritiker im Begriff sei, auseinanderzufallen. Dann zog der Marschall noch einmal alle Register:

„Defensive Phase nähert sich dem Ende"

„Die defensive Phase des Krieges nähert sich jetzt ihrem Ende. Der Schauplatz ist bereit für die letzte Phase des Krieges, die Offensive. Der Weg der Alliierten ist klar vorgezeichnet. Alle nur mögliche Hilfe, in welcher Form sie auch für uns durchführbar ist, muß den Bolschewisten zuteil werden, um sie in ihrem ungeheuren Ringen zu unterstützen. Diese Hilfe muß so schnell wie möglich an die Sowjetunion gegeben werden, denn sie trägt mehr als ihren Anteil an der gemeinsamen Bürde. Die deutsche Armee hat in der Sowjetunion jetzt einen Aderlaß erlitten, der zu ihrem Tode führen wird" (!!). Gleichwohl mußte Smuts die Sowjetverluste an Menschen, Material und Land als so groß bezeichnen, daß man sogar den Wunsch der Bolschewisten, diesen hartnäckigen Widerstand einzustellen, verstehen könne — trotzdem aber habe Stalin einen solchen Wunsch nicht geäußert.

Churchill huldigt Smuts . . .

Churchill dankte General Smuts für seine Ausführungen, die er als „ermutigend für den Krieg" bezeichnete, und huldigte den angeblich bedeutenden Leistungen des südafrikanischen Ministerpräsidenten.

In den Ausführungen Smuts' erblickt man in England ein Orakel, das jedoch dunkel genug ist, alle Auslegungen zu ermöglichen. Einige Beachtung findet auch ein offener Brief, den die „News Review" an Churchill richtete. Darin heißt es:

„Die große Masse der Bevölkerung Englands hat in den schweren Tagen bisher immer voller Vertrauen zu Churchill gestanden und ihn die zweieinhalb schicksalsschweren Jahre gestützt. Jetzt aber kommt die höchste Kraftprobe für Churchill, denn der kommende Winter kann die Entscheidung dieses Krieges bringen. Churchill muß handeln. Wenn er jetzt versagt, wird es nachher zu spät sein. Ihm stehen sechs Monate zur Verfügung, in denen er mit den Klassenvorurteilen, Trägheit, Mutlosigkeit und Unfähigkeit sowie mit der Korruption aufräumen muß. Sechs Monate, um für sich Unsterblichkeit zu erringen. Zwar hat Churchill dabei eine furchtbare Verantwortung auf sich zu nehmen, doch bietet sich ihm gleichzeitig eine herrliche Gelegenheit, die kommenden sechs Monate zu den entscheidenden dieses Krieges zu machen. Nie zuvor in diesem Kriege hatten die Alliierten eine gleiche oder ähnliche Chance, den entscheidenden Schlag für Sieg und Freiheit zu führen. Wenn man aber der Sowjetunion 1943 wirksam zu Hilfe kommen will, dann darf jetzt keine Zeit verloren werden. Im englischen Volk und innerhalb der Regierung muß man Schluß machen mit allen internen Streitigkeiten, sei es, daß sie sich um Brennstoffmangel, die Schiffahrtskrise oder sonst irgendwelche Knappheiten drehen. Man muß sich jetzt völlig auf den Krieg umstellen und alle privaten Interessen beiseiteräumen. Dem Soldaten, dem Seemann und Flieger steht eine anständige Besoldung zu, während alle unfähigen Leute, die sich in angenehme Regierungsposten hineinschmuggelten, unverzüglich zu entlassen sind. Unter die Politik des Treibenlassens in Indien muß ebenfalls ein Schlußstrich gezogen werden. Ergreift man diese Schritte schnell, so kommt Großbritannien in die Lage, eine gewaltige Offensive vorzubereiten, die die Macht des deutschen Militarismus schließlich zerbrechen kann. Schwankt man aber, dann kann man ebensogut diesen Krieg innerhalb der nächsten Monate verlieren."

Ein Buch erregt Aufsehen

In England ist von Douglas Read unter dem Titel „All our tomorrow" ein Buch erschienen, das sich mit den inneren Verhältnissen Großbritanniens auseinandersetzt und erheblichen Staub aufgewirbelt hat. Read erklärt nämlich, daß sich in den breiten Massen des englischen Volkes immer mehr Hoffnungslosigkeit ausbreite. Ein sicheres Symptom dafür sei die große Anzahl von Selbstmorden und Familienmorden. Die führenden Persönlichkeiten dagegen trieben weiter in dem alten Schlendrian dahin, Vetternwirtschaft und Protektion ständen in Blüte. Minister und andere hohe Persönlichkeiten verzichteten in einer großartigen Geste auf ihre Gehälter, für die sie hohe Steuern bezahlen müßten, und begnügten sich statt dessen mit Aufwandsgeldern, die steuerfrei seien, dafür aber ein Mehrfaches der Gehälter ausmachten. Die Bevölkerung werde durch Schönmalereien eingeschläfert, und nur die seien verhaßt, die die ungeschminkte Wahrheit zu sagen versuchten.

USA.-„Fliegerhelden" vor japanischem Gericht

Die ersten Verurteilungen wegen völkerrechtswidriger Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung — „Japans Kinder sollten einen Vorgeschmack von Kugeln bekommen"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 22. Oktober.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß einige gefangene amerikanische Flieger, die bei dem Angriff auf Tokio am 18. April sich unmenschlichen Benehmens schuldig gemacht haben, auf Grund des neuen Gesetzes verurteilt worden sind. Dieses Gesetz sieht vor, daß völkerrechtswidriges Verhalten feindlicher Flieger mit dem Tode oder einer anderen schweren Strafe geahndet wird. Japan, so wird dazu festgestellt, sei es dabei völlig gleichgültig, welche Reaktion diese Maßnahmen in Amerika auslösen. Schon jetzt aber könne gesagt werden, daß Japan gewillt sei, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, wenn Amerika zu Repressalien schreite.

Die japanische Presse veröffentlicht zum erstenmal Bilder von amerikanischen Fliegern, die bei dem Angriff auf Tokio gefangengenommen worden sind. Bisher war die Gefangennahme amerikanischer Flieger in den Zeitungen noch nicht gemeldet worden. Das ganze japanische Volk ist über das Verhalten der Amerikaner empört.

„Zum Teufel, es waren feindliche Kinder!"

Selbst vor dem japanischen Militärgericht bezeichneten die gefangenen USA.-Flieger ihr Vergehen noch als selbstverständlich. Dies geht aus der Untersuchung gegen vier amerikanische Flieger hervor. Der 23jährige Unterleutnant des USA.-Heeres-Luftkorps, William Farrow, erklärte bei seiner Befragung den japanischen Militärbehörden: „Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule aussah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschmack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug hinunter und beschoß sie mit dem Maschinengewehr. Sie taten mir ja leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?". Der inzwischen verstorbene 27 Jahre alte Unterleutnant Eduard Hollmak gab zu, daß er sich beeilt habe, so schnell als möglich nach China weiterzufliegen, da er befürchtete, von japanischen Flugzeugen eingeholt zu werden. „Ich habe mich auch nicht viel um die Wirkung der Bomben oder sonst um etwas gekümmert. Ich habe nur auf ein großes Gebäude gezielt und weiß nicht, wie unschuldige Zivilisten oder ihre Wohnungen einer Beschädigung im Kriege entgehen können."

Zwei andere vernommene amerikanische Flieger bestätigten ebenfalls, daß sie nichtmilitärische Ziele mit Bomben und MG.-Feuer belegt haben. Es sind dies der 29 Jahre alte USA.-Flieger Jacob Deshazer und der 21 Jahre alte Unteroffizier-Mechaniker Harald Spatz. Andere Namen sollen später veröffentlicht werden.

Das ist Amerikas „besserer Sport"

Domei stellt zu diesen Aussagen fest, die Amerikaner betrachteten den Krieg als einen besseren Sport, der ihnen Gelegenheit biete, ihre Bedürfnisse nach prickelnden Sensationen zu befriedigen. Amerika könne aber nicht erwarten, daß seinen sogenannten „Lufthelden" eine ehrenvolle Behandlung zuteil würde. Diese amerikanischen „Draufgänger" gingen nur darauf aus, die Zivilbevölkerung zu terrorisieren. Selbstverständlich habe der Gegner das Recht, militärische Ziele anzugreifen. Für Verbrecher jedoch könne es nur die jetzt angekündigte Behandlung geben.

Jeder gerecht fühlende Amerikaner müsse diesen Argumenten um so mehr zustimmen, wenn er sich die Haltung der japanischen Helden vor Augen führe, die trotz der absoluten Gewißheit, den Tod zu finden, sich bei ihren Angriffen ausschließlich auf militärische Objekte beschränkten. Diejenigen amerikanischen Flieger, die sich keiner unmenschlichen Handlung schuldig gemacht haben, würden als reguläre Kriegsgefangene verurteilt. Die anderen aber müßten mit dem Tode oder einer anderen strengen Strafe rechnen.

„Kopf ab! . . ."

„Nichi Nichi" fordert, daß schuldig befundene USA.-Flieger künftig wie Räuber und Piraten behandelt werden sollen, denn „Verbrecher, welche friedliche Bürgerhäuser bombardieren, verdienen dieselbe Strafe wie Mörder". Die Zeitung bezeichnet die Ankündigung der japanischen Behörden als „zu milde" und schreibt wörtlich: „Wir schlagen vor, nicht zu fragen, wonach sie zielten und was sie tatsächlich trafen. Wir müssen mit ihnen gleich streng verfahren, solange sie unser Gebiet berühren und die Heiligkeit unserer Berge und Flüsse verletzen. Kopf ab! muß die Strafe lauten."

Der Sprecher der japanischen Regierung stellte fest, daß es sich bei den Maßnahmen gegen amerikanische Flieger um die Bekanntgabe der zukünftigen japanischen Politik handele. Die Aburteilung einiger USA.-Flieger widerlege die amerikanische Behauptung, daß alle USA.-Flugzeuge von den damaligen Luftangriffen auf Japan bis auf eins, das in Sibirien landete, zurückgekehrt seien. Damit ist auch eine Lügenmeldung der „Daily Mail" entlarvt, die feststellte, daß andere USA.-Piloten, die an dem Angriff auf Japan gar nicht teilgenommen hätten, jetzt für etwas büßen sollten, wofür sie gar nicht zur Rechenschaft gezogen werden könnten.

*

Wenn Washington heute erklärt, daß das amerikanische Volk ununterbrochene Bombenangriffe auf Tokio verlangen würde, wenn die Japaner es wagten, ihre Drohungen wahrzumachen, und daß jeder amerikanische Flugzeugführer sich darum reißen würde, die japanische Hauptstadt zu bombardieren, so ist dies nur ein Ablenkungsmanöver für die begangenen Schandtaten.

Der ritterliche Kampfgeist der Japaner ist in der ganzen Welt bekannt. Sogar der Gegner konnte ihm die Achtung für seinen Todesmut und seine harte, aber faire Kriegführung nicht versagen. Wenn amerikanische Flieger das bei allen zivilisierten Völkern ungeschriebene Gesetz der Ritterlichkeit gegenüber der Zivilbevölkerung mißachten, dann findet die japanische Antwort darauf im deutschen Volk volles Verständnis, denn auch wir haben es, wie erst die gestrige Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht über den britischen Angriff auf ein deutsches Lazarett in Afrika bewies, mit den gleichen Banditen und Verbrechern zu tun, die am 18. April die Zivilbevölkerung von Tokio bombardierten.

Sowjetischer Rückzug aus dem Norden Irans

Die Armee des Generals Nowikow marschiert in den Kaukasus - Verbände der 10. britischen Armee besetzen die geräumten Gebiete - Irans Armee unter britischem Befehl

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 22. Oktober.

Nach türkischen Meldungen sind im Mittleren Osten große Truppenverschiebungen im Gange. Nachdem ein amerikanisches Expeditionskorps am Persischen Golf und in Syrien gelandet ist, ziehen die Sowjets jetzt ihre Truppen aus dem Norden Irans zur Verstärkung ihrer Kaukasusarmee ab.

Die sowjetischen Divisionen in Iran, die unter dem Befehl des Sowjetgenerals Novikow stehen, hielten bis jetzt nicht nur die an die Sowjetunion angegliederte Provinz Aserbeidschan (Hauptstadt Täbris) besetzt, sondern auch einen großen Teil der Küste des Kaspischen Meeres bis in unmittelbare Nähe Teherans und einen in südlicher Richtung vorspringenden Korridor im iranischen Kurdistan.

„Vorbereitung für kommende Ereignisse"

In die von den Bolschewisten geräumten Gebiete marschieren seit Ende voriger Woche Abteilungen der 10. britischen Armee unter General Wilson ein, der auch den Oberbefehl über das iranische Heer und die iranische Luftwaffe übernommen hat. Die Hauptstadt Irans wird von britischen Flugzeugen und stark bewaffneten australischen und südafrikanischen Truppenkontingenten bewacht.

Die Ernennung des Generals Wilson zum Oberbefehlshaber aller britischen Truppen im Mittleren Osten wird in London als vorbereitende Handlung für kommende Ereignisse gedeutet werden. Die Hauptaufgabe der Armee des Generals Wilson werde die Verteidigung der Ölquellen in Iran und in Irak sein. Natürlich könnten die britischen Truppen eines Tages auch mit den im Kaukasus stehenden sowjetischen Armeen zusammen operieren.

Die Schlacht um die Salomonen

Gegenangriff der Amerikaner abgewiesen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 22. Oktober.

Zu den Kämpfen auf den Salomonen teilte das amerikanische Marineministerium gestern mit, daß eine große japanische Flotte noch in den Gewässern der Salomoninseln liege. Weitere japanische Landungen seien jedoch nicht erfolgt.

In London wird die Lage auf Guadalcanar noch immer als kritisch betrachtet. Amerikanische Truppen hätten in heftigen Gegenangriffen versucht, die von den Japanern eroberten drei Häfen zurückzugewinnen, seien jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die unter dem Oberbefehl von MacArthur stehenden alliierten Luftstreitkräfte seien zum Entsatz der Amerikaner auf den Salomoninseln herangezogen worden. Man hoffe auf diese Weise eine Luftüberlegenheit zu erreichen. Sowohl die japanischen wie die amerikanischen Flottenchefs schienen einen Zusammenstoß zu vermeiden, um ihre Kriegsschiffe nicht den auf den Inselstützpunkten basierten schweren Bombenflugzeugen auszusetzen.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Reichsminister Rust verließ Italien

Nach seinem Empfang beim Duce und dem Besuch eines Militärhospitals verließ Reichsminister Rust am Dienstagabend Rom in Richtung Wien.

Deutschlands Berichterstattung einzigartig

„Daily Sketch" berichtet, daß die Ankunft amerikanischer Truppen in Liberia am Montag bereits zwei Stunden nach Bekanntwerden der ersten Nachricht im deutschen Rundfunk mitgeteilt worden sei. Dies deute darauf hin, daß Deutschlands Informationsdienst mit einer einzigartigen Schnelligkeit arbeite.

Neuer Kriegskredit vom USA.-Senat bewilligt

Der USA.-Senat hat einen neuen Rüstungskredit in Höhe von 15,8 Milliarden Dollar bewilligt und die Vorlage an das Repräsentantenhaus geleitet. Der größte Teil dieses Kredits, nämlich fast 14 Millionen Dollar, sollen der Flotte für den Bau neuer Kriegsschiffe zufallen, unter denen jedoch keine Schlachtschiffe sein sollen.

Schweden verschärft Luftschutz

In Schweden wurden die Luftschutzvorschriften verschärft. Die Bevölkerung muß bei Flakfeuer sofort die Schutzräume aufsuchen. Außerdem wurde das Verbot, über geschlossenen Ortschaften Flakfeuer abzugeben, aufgehoben.

Franzosen flohen von Madagaskar

In Laurenzo Marquez (Hauptstadt der portugiesischen Kolonie Mozambique) trafen sechs französische Soldaten in einem Segelboot ein. Sie erklärten, daß sie die Gefahren dieser Fahrt auf sich genommen hätten, um nicht in die Gefangenschaft der verhaßten Engländer zu geraten.

Regierungskrise in Chile

Die chilenische Regierung ist zurückgetreten, was zweifellos auf die Einmischung der USA. zurückzuführen ist. Staatspräsident Rios nahm das Rücktrittsgesuch an.

Zwei Milliarden jüdische Schmiergelder

Die bolivianische Zeitung „La Calle" bringt die sensationelle Meldung, daß in der Zeit nach 1938 200 000 reiche Juden aus Deutschland unter Umgehung der Einwanderergesetze sich die Niederlassung in Bolivien erschlichen. Dafür zahlten die Juden an Abgeordnete der Linksparteien Schmiergelder von zwei Milliarden Pesos.

Sekt und Butter gegen Möbel

Das Görlitzer Amtsgericht verurteilte einen Angeklagten, der beim Kauf von Möbeln Butter, Käse, Wein, Sekt und Reisemarken hergegeben bzw. angeboten hatte, zu neun Monaten Gefängnis und 1200 Mark Geldstrafe.

Räuber verbrannten sich selbst

Bei einem Feuergefecht zwischen Gendarmen und Räubern auf dem Gutshof Zduny (Kr. Pr.-Stargard) steckten die Räuber den Dachstuhl in Brand. Diese Tat wurde ihnen selbst zum Verhängnis, denn zwei Komplizen des Bandenführers, ein Mann und eine Frau, kamen in den Flammen um.

Nach zwei Jahren Meineid nachgewiesen

In einem Unterhaltsprozeß hatte die Ehefrau Elisabeth Holzum aus Kleve (Niederrhein) im Oktober 1940 unter Eid einen Mann als Vater ihres Kindes angegeben, der auf Grund der Blutprobe nicht in Frage kommen konnte. Nach zwei Jahren gestand sie endlich den Meineid und wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Basel hat 16 000 Frauen zuviel

Die letzte Schweizer Volkszählung enthüllt, daß die Stadt Basel 76 861 Männer und 93 100 Frauen hat. Auf 1000 Männer kommen hier 1211 Frauen!

Senator Böhmcker gestorben

Der Staatskommissar für die Hansestadt Lübeck, Senator und Bürgermeister Dr. jur. Hans Böhmcker, ist plötzlich gestorben.

Vom Zug die Zehen abgefahren

In Trier wurde an der Bahnstrecke ein Mädchen aufgefunden, dem die Zehen des rechten Fußes abgefahren waren. Die Verletzte behauptet, von zwei Männern überfallen und mit einem Auto verschleppt worden zu sein.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Feindliche Uebersetzversuche abgeschlagen

Großer Erfolg bei heftiger Luftschlacht über Ägypten - Feindlicher Tanker versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigte am gestrigen Tage die Kampfhandlungen im westlichen Kaukasus. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs. — In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolgafrachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neuherangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. 40 Panzerkampfwagen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht. — Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Übersetzversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Über der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort. — Im Golf von Suez versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Dienstag einen feindlichen Tanker von 5000 BRT.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelte Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Nördlich der Shetlands wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „In hartem, heftigem Luftkampf gegen starke feindliche Verbände errang die italienische Luftwaffe über Ägypten einen bedeutenden Erfolg. Verschiedene Dutzend Flugzeuge wurden nach bisherigen Feststellungen von den tapferen und unermüdlichen Jagdstaffeln abgeschossen, unter denen sich besonders die des 3. und 4. Sturmes auszeichneten. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen, sechs von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Zur Zeit werden die genauen Zahlen der feindlichen und der eigenen Verluste ermittelt.

Deutsche Bomberverbände setzten die Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort. — Englische Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Außenbezirke von Catania ab. Schäden wurden nicht gemeldet."

Zwei neue britische Schlachtschiffe in Dienst

Seit 1937 im Bau - Schwesterschiffe des von den Japanern versenkten „Prince of Wales"
Sie wurden von deutschen Aufklärungsflugzeugen bereits im Atlantik gesichtet

Stockholm, 22. Oktober.

Die Erklärung des englischen Marineministers Lord Alexander, daß die englischen Schiffsverluste größer seien als im Weltkrieg und der Feind seine Anstrengungen sowohl hinsichtlich der U-Boote als auch der Flugzeuge noch weiter verstärken werde, hat der britischen Bevölkerung blitzartig die drohende Gefahr gezeigt, in der sich Großbritannien befindet.

Um diese niederdrückende Wirkung abzuschwächen, ließ Churchill gestern verkünden, daß zwei neue britische Schlachtschiffe in Dienst gestellt worden seien. Dabei konnte er allerdings die Tatsache nicht übergehen, daß diese beiden Schiffe bereits 1937 auf Kiel gelegt wurden und für ihre Fertigstellung über fünf Jahre Bauzeit nötig waren. Die Existenz der Schlachtschiffe konnte auch niemanden überraschen, da sie bereits seit Jahren in allen internationalen Flottenhandbüchern geführt wurden.

Bei den neuen Schlachtschiffen handelt es sich um Schwesterschiffe des vom Unglück verfolgten „Prince of Wales". Sie tragen die Namen zweier Admirale aus Nelsons Zeiten, „Anson" und „Howe", und sind 35 000 Tonnen groß. Sie besitzen nach englischen Angaben 6 Geschütze zu 35,6 cm, 16 Geschütze zu 13,3 cm und führen je vier Flugzeuge an Bord. Die Besatzung beträgt je 1500 Offiziere und Mannschaften. Über ihre Größenverhältnisse werden folgende Angaben gemacht: 225,7 m Länge, 30,5 m Breite und 8,44 m Tiefgang. Beide Schiffe sollen Verbesserungen gegen Luftangriffe aufweisen. Die anderen Schiffe der gleichen Klasse sind „King George V." und „Duke of York".

Beide Schiffe sind bereits zu der britischen Flotte auf See gestoßen und zum Geleitzugdienst eingesetzt. Das Schlachtschiff „Anson" soll seine Jungfernfahrt mit einem großen Arktis-Geleitzug für die Sowjetunion bereits hinter sich haben. Die Admiralität behauptet, die Veröffentlichung über die Indienststellung sei nur deshalb erfolgt, weil feindliche Aufklärungsflugzeuge eines der Schiffe auf dem Atlantik gesichtet hätten.

Am 2. November den Zeiger zurückdrehen!

Wiedereinführung der Normalzeit für den Winter — Alle Uhren eine Stunde zurück

Berlin, 22. Oktober.

Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspekteur für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Übergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942, früh um 3 Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Übergang zur Normalzeit (MEZ) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert werden.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen insbesondere die Energiesparaktion zu unterstützen. In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtungen der Wohnungen, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung. Je kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Ansteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar;

Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit (MEZ) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Achtmal das Ritterkreuz verliehen

Angehörige aller drei Wehrmachtteile

Berlin, 22. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Otto von Bülow, Hauptmann Korthals, Feldwebel Engfer, Oberstleutnant Conrady, Hauptmann Heitmann, Oberleutnant Ivers, Oberfeldwebel Kochanowski und Oberfeldwebel Merten.

Kapitänleutnant von Bülow hat als U-Boot-Kommandant bisher 15 Schiffe mit 88 000 BRT und einen Zerstörer versenkt.

Hauptmann Korthals ist ein auf allen Kriegsschauplätzen bewährter Kampfflieger. Bei einem Angriff auf Korotajek traf er die einzige über den Don führende Brücke und schnitt dadurch den Sowjets den Rückzug ab. — Feldwebel Engfer hat 52 Luftsiege errungen und sich weiter in vielen schneidigen Tiefangriffen bewährt.

Die neuen Ritterkreuzträger des Heeres — Oberstleutnant Conrady, Hauptmann Heitmann, Oberleutnant Ivers, Oberfeldwebel Kochanowski und Oberfeldwebel Merten, haben sich bei den Abwehrkämpfen im Raum von Rschew bzw. Ilmensee und Woronesch durch hervorragende Truppenführung ausgezeichnet.

Gruppenführer Wagenbauer verunglückt

Im Kriege und in der Kampfzeit bewährt

Berlin, 22. Oktober.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten verunglückte der Führer der SA.-Gruppe Hochland, Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungskommandeur, M. d. R., tödlich.

Schon im Kriege 1914/18 hatte sich Wagenbauer durch unentwegte Einsatzbereitschaft ausgezeichnet und höchste Kriegsauszeichnungen erhalten. Danach schloß er sich als Idealist den Sturmabteilungen der NSDAP. an. Während des Kampfes um die Macht war er SA.-Führer in Baden, dann Führer von Brigaden im Bereich der Gruppen Kurpfalz, Südwest und Niedersachsen. Seit 1937 stand er an der Spitze der SA.-Gruppe Bayernwald. Im derzeitigen Kriege kämpfte er drei Jahre in vorderster Front im Westen und Osten, bis er zum Führer der SA.-Gruppe Hochland ernannt wurde. Ein tragisches Geschick hat das Leben dieses hervorragenden SA.-Führers und tapferen Offiziers jäh beendet. Sein Andenken wird in den Sturmabteilungen des Führers nie erlöschen.

19 Millionen Feldpostsendungen täglich

66 000 Telegramme zwischen Heimat und Front

Berlin, 22. Oktober.

Über die für Heimat und Front gleich wichtige Tätigkeit der Feldpost gibt Amtsrat Garlipp vom Reichspostministerium einige interessante Zahlen:

Rund 17 500 Kräfte sind allein in den Heimatdienststellen mit der Bearbeitung der Feldpostsendungen beschäftigt. Rund zwölf Millionen Feldpostsendungen müssen täglich zwischen Heimat und Front und rund sieben Millionen in umgekehrter Richtung befördert werden. Daneben sind im Monat durchschnittlich 64 000 Privattelegramme der Heimat und 1250 Telegramme der Front zu befördern. Dazu kommen noch monatlich zwei Millionen Postanweisungen über 246 Millionen Mark und 812 000 Postanweisungen über 34 Millionen Mark in beiden Richtungen. In tropischer Hitze und in eisiger Kälte müssen die Männer der Feldpost ihre Arbeit verrichten, immer bereit, dem Vormarsch zu folgen. Gerade zu den Festen türmt sich die Arbeit bergehoch.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal daran erinnert, daß Weihnachtspäckchen für die Front bis zum 30. November aufgeliefert werden müssen. Danach tritt eine mehrwöchige Päckchensperre ein.

Wieder Bomben auf Gibraltar

Flaksplitter fielen auf spanischen Boden

Rom, 22. Oktober.

Von La Linea aus wurde in der Nacht zum Mittwoch bei hellem Mondlicht ein Luftkampf über Gibraltar beobachtet. Ein Flugzeug unbekannter Nationalität warf Bomben über der britischen Festung ab. Englische Flieger stiegen zur Abwehr auf. Da der Kampf in der hellen Nacht außergewöhnlich gut zu beobachten war, hatte sich auf spanischer Seite eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Dabei kam es zu Unfällen, als Schrapnellstücke der britischen Luftabwehr auf spanischen Boden niederschlugen.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

3 FORTSETZUNG

Das alles war nun wieder vorüber. Geküßt hatte Erich Odefey sie, der törichte Spieler, der Mann, der nicht um sein und ihr Herz wußte, der alles von neuem geweckt hatte.

Die Jahre der Flucht waren vergeblich gewesen. Liebe muß aus sich selbst erlöschen, sie brennt sonst nicht aus. War dies ein Beginn, war es ein letzter Abschied gewesen? Aber Hanne Hergesell wußte, daß es für sie kein Ende war. Was würde kommen?

Sie blieb wach, bis das Vogelsingen auf dem Hof den Morgen ankündigte. Ihre Augen brannten vom Weinen und Grübeln und Hoffen und vor Zorn über ihre Schwachheit. Gab es kein Entrinnen? Mußte sie sich nicht überwinden, war Hadwig nicht Freundin und Helferin und Beste aller Frauen? Ach, hätte Erich Odefey sie doch nicht geküßt, ach, wäre sie niemals mit ihm heimgefahren!

5.

Odefey reiste am anderen Morgen früh ins Geschäft und blieb drei Tage aus, ohne heimzukehren. Er hatte ein kleines Notquartier neben seinem Büro, da konnte er in hilden Zeiten hausen. Eine kommende Ausstellung neuen Kunstgewerbes in Kiel gab ihm den rechten Grund. Er suchte sorgsam alles, was ihm, seinen Zeichnern und Brennern gut gelungen war, stellte es zusammen und war nun für einige Tage nur Künstler, nur Erneuerer und Gestalter. Von der Niederelbe, die an besonderen und geheimnisvollen Erden und Tonen reich ist, war einst, so hieß es, das Handwerk durch einen Befehl des dänischen Königs nach Kopenhagen abgewandert — Kopenhagen war damals die Hauptstadt des Nordens, eine Schicht dänischer, holsteinischer und jütischer Adeliger hatte mit Klugheit und feinem Empfinden alles, was ihrem hohen Lebenswirken entsprach, um den Königsstuhl zusammengezogen. Nun versucht ein Mann mit hellen Augen und Ohren dort, wo die alte Kunst emporgewachsen war, zum andernmal aus den Wurzeln zu wecken, was vergessen war. Er nannte sein Werk wieder mit dem verlorenen Namen Irdenbrant, kannte alle Erden seiner Heimat, durchforschte die Gruben, aus denen man den Ton gestochen hatte, und suchte und versuchte. Eine sehr einfache, grobe Erfindung über Zementmischung hatte ihm als jungem Architekten einst die Mittel für den Aufbau seines Werks gegeben; sie sollte ihn weiter stützen. Odefey war nicht der Mann, der Geld und Gut für seine Kinder sammelte; wer etwas taugte, meinte er, würde sich selbst durchbeißen, und wer einen Säckel erbte, wurde zu träg zum Kämpfen. Er selbst hatte es nicht anders gemacht.

Nein, was ihm ein guter Gedanke einbrachte, gehörte seinem Land. Ein Haus hatte er sich gebaut und seines Vaters Hof mit dem wackeren Nickels zu einem Vorbild umgeschaffen, er hatte die Jagd der Dorfgemark, weil er ihr Wild liebte. Vor allem aber widmete er sich, immer brennend und schaffend, der Neufindung alter, verlorener Kunst.

Nach drei Tagen kehrte Odefey heim, an einem Spätnachmittag. Er grüßte Frau und Kinder, hielt es bei dem Hochsommerwetter aber nicht in Haus und Garten aus. Auf Wild hatte er nicht viel Hoffnung; er hatte nur noch gute Böcke im Revier, die sich vererben sollten, da nahm er die Flinte, um auf den Entenstrich zu lauern.

Am Steilufer des Haussees hob sich eines der alten Hünengräber — Odefey kannte ein Dutzend solcher Stätten auf seinem Jagdgrund. Eichen umstanden den Hügel, etwas Unterholz gab ein sicheres Versteck und ließ doch den Blick des Jägers über See und Wiese frei.

Die getreue Wina lag ihm zur Seite; sie hatte wie zum Schlaf ihren Kopf zwischen die Vorderläufe geschoben, aber ihre Ohren spielten, die Augen waren auf ihren Herrn gerichtet und beobachteten jeden seiner Züge; sah sie eine freundliche Gebärde — es war, als Odefey gerade mit einem unsicheren Lächeln an die Heimfahrt mit Hanne Hergesell dachte —, rattelte ihre kurze Rute, sah sie einen Unmut über die Stirn ziehen, machte auch sie eine Sorgenfalte. Ach, ihr Leben war eng umgrenzt, nichts galt ihr als Herr, Waffe und Wild.

Der Jäger war wieder einmal beim Lächeln angelangt. Wie sonderbar, daß Hanne Hergesell jene Bemerkung vor vielen Jahren ernst genommen hatte! Nach Kanada fahren? Er hätte es an jenem Abend fertiggebracht. Außer sich über die Plumpheit ihres Mannes, über eine Demütigung der jungen Frau vor den Gästen, hätte er in einer Aufwallung echter Ritterlichkeit den Nachbarn züchtigen oder mit der Gequälten ausbrechen mögen. Ja, er hätte an jenem Abend alles im Stich gelassen, nur um eine schöne Frau zu schützen. Aber der Rausch war schon nach Stunden vorüber. Es kam zu einer Ehrenverhandlung, man gab Odefey, dem Beleidiger, recht. Der neue Herr auf Kronswarder wurde trotz seines hohen Namens fortan gemieden, bis einige Monate danach auch Hanne sich von ihm schied. Dann hatte Odefey die Angelegenheit verloren. Nun ja, eine Frau ist empfindsamer, Hanne war auf Reisen gegangen, war selten zu Haus; sogar Hadwig — die beiden Frauen waren Geschwisterkinder — hatte die Kronswarder Wirren, die sie wohl bemerkt und die ihr viel Sorgen bereitet hatten, fast vergessen.

War wohl die Stimmung der Sommernacht gewesen, daß Odefey noch einmal darauf gekommen war. Aber als er Hanne Hergesell vor Augen hatte, so wie sie gleich nach jenem Augenblick der Todesfurcht Halt gesucht hatte, ging das Lächeln vorüber, es zog wie ein leiser Schmerz in dem Jäger hoch.

Nicht daran denken! Man muß sich an gute Kameradschaft gewöhnen, die Jagd überwindet doch alles am besten! Der Mann beobachtete eine Blauracke, die sich in wundervollem Flug um eine Eichenschonung schwang; die und der Vogel Pirol waren die schönsten Gäste auf Odefeys gemalten Schalen. Über den Jelängerjelieber huschte des Jägers Blick, Farne, breite Adler- und Frauenfarne, hoben sich in der Quellschlucht, die seitlich zur Seewiese hinabführte. Weideröslein, schon übervoll von feiner Samenwolle, wucherten im Grund hinterm Hünengrab — oh, sie wuchern unter der Erde weithin, bis sie aus dem Schatten kommen, erst in der Sonne treiben und blühen sie. Ein roter Fingerhut — sein Same keimt noch nach hundert Jahren. Und Blüten überall, ein Rausch von Blüten, die Odefey prüft und nachzeichnet und alle für sein Handwerk braucht und in solchen Stunden der Einsamkeit findet.

Auch zum See steigen seine Gedanken hinab. Das Rotauge spielt da unten, die Teichmuschel gähnt, und der Steinbeißer, das Einhorn unter den Fischen, zieht seinen Weg, weil nicht einmal der große Räuber Barsch sich an ihn wagt. Ja, den Steinbeißer will er noch auf einen der Krüge zeichnen, den er in Kiel ausstellen wird — Steinbeißer und Rotauge. All die tausendfältige, fast unbekannte Schönheit der Tiere sucht Odefey, dazu hilft ihm die Jagd und die Freude an der Welt, die er in seiner Muße schaut. — Kleine Feuerfalter spielen über dem Gras, ein Trauermantel darüber. Aber auch der Waldpförtner ist köstlich, den Odefey wie eine Flechte auf der Borke erspäht, dessen Aufgabe es ist, seine Schönheit zu verbergen, gleichwie die Nachtfalter ihre wunderprächtige Zeichnung, die dem übervollen Drang der Schöpfung entsprang, vergeblich durchs Dunkel tragen.

Der Abend sinkt tiefer. Im Westen, am anderen Ufer des Sees, steht ein weinroter Glanz, ganz zart in die grüne Höhe verfließend. Der Warder, ein Eichwald mitten im Wasser, ist schon geschwärzt — jetzt wird bald der Dachs vorm Röhrenhals die erste Witterung nehmen. Und der Wind wird frischer, er kräuselt die tintenblaue Fläche und treibt die Dunkelheit vor sich her bis in den Schilfrand. Schön ist's, vom hohen Ufer die Buntheit einzuschauen und über dem See zu tronen und über dem Dämmern der Mulden. Wenn man so träumend einschläft, heißt es, kommt der Hüne aus der Tiefe und hat viele Fragen an die Menschen. Odefey hat als Junge einmal bis Mitternacht gewartet, aber der hier unter ihm ruht, der Alte mit dem bronzenen Schwert, mit Ring und Spangen, ist nicht aufgestanden.

Hinter ihm schreckt ein junger Bock, der Jäger braucht sich kaum umzusehen, er kennt ihn, er kennt all sein Wild. Es ist der Gabelbock, der lange im Klee äste und um diese Stunde in den Roggen wechselt. Ein Fiepen, da ist die Ricke, die bei ihm steht und zwei Kitze geführt hat. Eins der Kitzen ist umgekommen, dumme Sonntagswanderer fanden es und nahmen es auf den Arm; da hat die Mutter es nicht mehr um sich geduldet.

Aber ist es nicht auch, als wenn ein Schritt sich näherte? Er müßte ihn kennen. Ein fröhlicher Blick rückwärts. ‚Du bist es, Hadwig?' Seine Frau winkt ihm, er solle sich nicht rühren; sie ist fast lautlos herangekommen, nur der Bock hat sie gesehen.

Fortsetzung folgt

Ein warnendes Beispiel

Sechs Wochen Freiheitsstrafe wegen ständiger Verletzung der Luftschutzpflicht

Köslin, 22. Oktober.

Ein Stolper Einwohner mußte sich kürzlich vor dem Amstgericht Stolp wegen ständiger Verletzung der Luftschutzpflicht verantworten. Die Beweisaufnahme im beschleunigten Verfahren ergab, daß der Angeklagte trotz mehrfacher Aufforderung es abgelehnt hatte, eine Luftschutzhandspritze anzuschaffen und als stellvertretender Luftschutzwart und Brandwachmann Dienst zu tun. Überdies waren seine Fenster während der Verdunklungszeit häufig nicht oder jedenfalls nicht ausreichend verdunkelt. Wiederholte Belehrungen blieben fruchtlos.

Den Weisungen und Maßnahmen der Luftschutzwartin widersetzte sich der Angeklagte und hinderte bezw. versuchte, sie an der Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten zu hindern. Als sie ihn bei einem Fliegeralarm anhalten wollte, sich luftschutzbereit zu machen, drohte er, sie mit der Forke von seinem Grund und Boden zu treiben, wenn sie ihn noch einmal zu belästigen wage. Das bekannte Götz-Zitat bildete den Abschluß seiner unflätigen Entgegnung.

In Anbetracht der Hartnäckigkeit und Böswilligkeit in dem luftschutzwidrigen Verhalten des Angeklagten erachtete das Gericht eine Geldstrafe nicht für ausreichend. Dem Angeklagten wurden bei sofortiger Vollstrekkung der Strafe ein Monat und eine Woche Gefängnis und eine Woche Haft zudiktiert.

Allen Luftschutzvergessenen aber sei gesagt, daß künftig rücksichtslos gegen sie vorgegangen wird. Mögen sie sich dieses Urteil zur Warnung dienen lassen!

Kösliner Kurznachrichten

Hohes Alter. Im Schwederstift begeht heute Fräulein Marta Schweder in bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Ein Neffe der Jubilarin ist der Rennfahrer Paul Schweder, der hier in der NPEA. seiner Zeit Farbfilmvorträge über seine Rennerlebnisse auf der Avus, dem Nürburgring und im Ausland hielt. — Der Bauer Heinrich Syring, Fabrikstraße 15, feierte gestern in voller Rüstigkeit seinen 72. Geburtstag. — Wir gratulieren!

Rückgabe von Flaschen bei Füllgut. Nach einer neuen Verordnung kann der Händler den Verkauf von Füllgut von der Rückgabe der entsprechenden Anzahl leerer Flaschen abhängig machen. Jedoch sollen Härten vermieden werden. Der Händler soll in allen Fällen abgeben, wo der Besitz von Flaschen nicht vorausgesetzt werden kann.

Sparsamer Verbrauch von Schulheften. Der Reichserziehungsminister teilt zu der Regelung für die Beschaffung von Schulheften erläuternd mit, daß die Papierknappheit zu sparsamstem Verbrauch zwingt. Wo die Verhältnisse es gestatten, insbesondere in den unteren Klassen der Volksschule, soll von Schreibtafeln Gebrauch gemacht werden. Die Hefte sind voll auszunutzen. Sind keine Hefte mit vorgeschriebenen Liniaturen erhältlich, so können gegebenenfalls auch andere Hefte benutzt werden.

Wo können wir noch Strom und Gas sparen?

Immer wieder Kontrollen auf Leerlauf in Betrieb und Wohnung vornehmen
Auch in der Küche kann der Verbrauch noch weiter eingeschränkt werden

Köslin, 22. Oktober.

Die deutsche Rüstungsindustrie erzeugt die besten Waffen der Welt unter Verwendung der verschiedensten Energieformen, angefangen mit der Kohle über den elektrischen Strom bis zum Gas.

Der elektrische Strom wird z. B. zur Erzeugung von Aluminium oder zum Antreiben der unzähligen Bearbeitungsmaschinen, das Gas zum Schmelzen, Glühen, Härten von Metall neben vielen anderen Anwendungsformen benutzt. U-Boote, Flugzeuge, Kanonen, Eisenbahnen, aber auch medizinische Geräte und Uniformen, kurzum alles, was der Soldat benötigt, wird mit Hilfe der Energie erzeugt. Energie ist also ein besonders wichtiger Faktor unserer Rüstungsindustrie.

Jede ersparte Kilowattstunde elektrischen Stromes und jedes Kubikmeter Gas, welche zusätzlich der deutschen Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt werden können, helfen Waffen schmieden. Da die Energie in jeder Form in Fabrik, Werkstatt und Haushalt Verwendung findet, gilt es, alle Maßnahmen zu treffen, sie so sparsam wie irgend möglich zu verwenden.

Maschinen laufen unnötig

In den Werkstätten spürt der Ingenieur allen den Fällen nach, in denen nichtarbeitende Maschinen im Leerlauf unnötig Strom verbrauchen. Vielfach hängen bestimmte Maschinen mit zeitlich sehr stark wechselnder Ingebrauchnahme an einer Energiequelle. Während eine Maschine dauernd benutzt wird, läuft der Antrieb der selten benutzten Maschine oder Vorrichtung mit und verbraucht unnötig und zusätzlich Energie.

Es ist auch nicht notwendig, daß Ventilatoren bei bestimmten Anlagen ständig in Betrieb sind. Aus Nachlässigkeit laufen diese Stromverbraucher mitunter stundenlang im Leerlauf.

Jede deutsche Hausfrau sollte die in der Industrie erprobten technischen Betriebstyps sich zu eigen machen. Einerseits spart sie durch die Befolgung dieser technischen Winke für ihren Haushalt etwas ein, andererseits hilft sie zu ihrem Teil mit, Energie zu sparen. — Man sollte z. B. von der alten Methode der „Kochkiste" viel mehr Gebrauch machen. Hierbei werden die Speisen z. B. auf der Gasflamme nur angekocht und kommen dann in die Kochkiste.

Einsicht in der Küche

Schon bei der Arbeitsvorbereitung in der Küche, welche ja die Werkstatt der Hausfrau ist und daher den Gesetzen unterliegt, die in der Technik gelten, muß darauf geachtet werden, daß nicht zu früh mit dem Kochen begonnen wird und dann hinterher stundenlang die Speisen warmgehalten oder wiederholt erwärmt werden müssen.

Es ist auch nicht notwendig, daß für jeden kleinen Abwasch auf dem Gasherd Warmwasser zubereitet wird. Teller und Schüsseln müssen zusammengestellt werden; nur einmal wird dann Warmwasser zubereitet und das gesamte abzuwaschende Küchengerät geschlossen gewaschen.

Lampe statt Kronleuchter

Die Gesichtspunkte, welche für die Einsparung von Gas gelten, sind ebenso bestimmend für die Einsparungsmöglichkeiten an elektrischem Strom. In nicht benutzten Fluren und Korridoren soll die Hausfrau nicht unnötig Licht brennen lassen. Die elektrischen Staubsauger sollen nur dann benutzt werden, wenn gründlich gereinigt werden muß. Für eine Kleinigkeit, die schnell mit der Hand weggefegt werden kann, verbietet es sich, den Staubsauger in Betrieb zu setzen.

In vielen Haushaltungen befinden sich Kronen mit sechs, acht und mehr Birnen. Zwecks Energieersparnis sollte man von Birnen mit 40 Watt auf solche von 15 Watt übergehen, wenn nicht überhaupt eine einzige Lampe (Stehlampe) in diesem Raum genügt. Daß die Beleuchtung in Treppenhäusern grundsätzlich nur durch sogenannte Minutenschalter bedient werden sollte, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Gedankenlosigkeit und Unzweckmäßigkeit bei der Benutzung der Energie muß in allen Betrieben und Haushalten aufhören. Jede Kilowattstunde Strom und jedes Kubikmeter Gas, die eingespart werden, dienen der Rüstungsindustrie zur Bereitstellung immer besserer Waffen.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 18.52 bis 7.07 Uhr

Belgard. Windhose entwurzelte Bäume. Ueber dem Roggower Wald entstand eine Windhose, die die Kronen zahlreicher Bäume abbrach. An der Polziner Chaussee wurden sechs große Bäume vom Sturm umgeworfen, die quer über die Reichsstraße fielen und bei ihrem Sturz Licht- und Fernsprechleitungen zerrissen. Der NSKK.-Hilfsdienst sorgte für eine Umleitung des Verkehrs und die Freimachung der Fahrbahn.

Pollnower Nachrichten

Unterweisung in der Selbstanfertigung von Spielzeug. Im Rahmen der Mütterschulung durch das Deutsche Frauenwerk wird in nächster Zeit ein Lehrgang zur Selbstanfertigung von Spielzeug durchgeführt werden, der sich über 10 Abende erstrecken wird. Meldungen zur Teilnahme nimmt die NS.-Frauenschaftsleiterin auf dem am kommenden Freitag im Wrangelshof stattfindenden Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks entgegen.

Maßnahmen zur Förderung der Volksgesundheit. Am 27. Oktober finden in den Räumen des Staatlichen Gesundheitsamtes des Landkreises Schlawe, Adolf-Hitler-Straße 1, Beratungsstunden durch das Staatliche Gesundheitsamt Schlawe statt. Sie beginnen um 14 Uhr mit der Beratung von Müttern in der Pflege und Ernährung des Kleinkindes, insonderheit auch in der Bekämpfung der Rachitis. In gegebenen Fällen werden Vigantol, Cebionzucker, Stärkungsmittel u. a. unentgeltlich verabfolgt. Der Mütterberatungsstunde schließt sich um 15 Uhr die Beratung von Tuberkulosen und solchen Volksgenossen an, die durch diese Krankheit gefährdet sind. Die Beratung geschieht in allen Fällen unentgeltlich.

Schneidemühl. Todesfahrt einer 12jährigen. Die 12jährige Erika Pieper kam auf einem Fahrrad in scharfem Tempo die abschüssige Milchstraße heruntergefahren, während im gleichen Augenblick ein schwerer Lastkraftwagen die Kreuzung passierte. Das Mädchen fuhr mit voller Wucht auf den Lastkraftwagen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18. für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Heide. Am 21. Oktober wurde unser zweites Kind geboren. **Waldtraut Wollenhagen,** geb. Klamka, **Walter Wollenhagen,** SA.-Standartenführer, z. Zt. Oberleutnant i. e. Inf.-Regt. (mot.). Köslin, Posenerstr. 8, z. Zt. Privatklinik, Rogz. Allee 5.

Die glückliche Geburt unseres vierten Kindes **Wilfried** zeigen wir hiermit an. **Friedel Michael,** geb. Freese, **Wilhelm Michael,** Lehrer. Thunow, 20. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. **Wilhelm Manske** u. Frau **Herta,** geb. Hackbarth. Köslin/Gerbin, den 14. Oktober 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche danken wir herzlich. **Werner Räbel** u. Frau **Helene,** gb. Scharping. Nest, im Oktober 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Uffz. **Wilhelm Potratz** u. Frau **Luise,** geb. Schmidt, z. Zt. Schwerinsthal, im Oktober 1942.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen, besonders derDirektion der Papierfabrik, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Friedrich Schulz** und Frau **Erna,** geb. Ruhmke. Köslin, Bublitzer Straße 24, im Oktober 1942.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter, der Gefr.

Willi Schumacher

im blühenden Alter von 35 Jahren am 4. 10. 1942 im fernen Osten den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:
Emil Maske und Frau Gertrud, geb. Zemke, **und alle Anverwandten.**

Schulzenhagen, den 19. Oktober 1942.

Für Deutschlands Größe und Zukunft fiel am 14. 9. 1942 im Osten unser einzigster geliebter Sohn, der Soldat

Siegfried Schüttpelz

im blühenden Alter von 19 Jahren.

In stiller Trauer:
Ewald Schüttpelz und Frau Ulrike, geb. Schwarz, **nebst Tante u. allen Anverwandten.**

Abtshagen, im Okt. 1942.

Ruhe sanft!

In treuer Pflichterfüllung fand für Führer und Vaterland am 21. September 1942 nach schwerer Verwundung unser guter treuer Hausfreund, der Soldat

Willi Neubauer

im Osten den Heldentod. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Familie Arthur Pittelkow.

Biziker, den 22. Okt. 1942.

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, sowieHerrn Pastor Friedrich für die reichen Worte des Trostes und für die zahlreichen Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Frau Berta Rades u. Kinder.

Köslin, den 20. Okt. 1942, Gerberstraße 50.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes meiner lieben Frau, unserer lieben Tochter und Schwester, **Frau Erna Roth,** sagen wir unsern herzlichsten Dank. Uffz. **Johann Roth,** z. Zt. im Felde, **Otto Frenz u. Frau, nebst Geschwistern.**

Köslin, den 20. Okt. 1942.

Junge solide Frau mit Kleinkind sucht **gut möbliert. Zimmer.** Angebote unter **J. 1330** an die K. Z.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden zum Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Altbauern **Albert Funk,** sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, sowie Herrn Pastor Friedrich für die trostreichen Worte, u. der NS.-Kriegerkameradschaft von Köslin für die letzte erwiesene Ehrung, unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kavelungen, d. 20. 10. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Strutz, danken wir herzlichst.

Otto Kath nebst Kindern und Verwandten.

Dörsenthin, den 19. 10. 42.

Haben Arbeiten höchster Dringlichkeitsstufe an Tischlerei, Zimmereibetrieb oder Baugeschäft **zu vergeben.** Evtl. können einige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Angebote unter **Q. 1339** an die K. Z.

Nach Lauenburg/Pom. suchen wir für sofort oder später **Buchhalterinnen, Sekretärin** und **Stenotypistinnen.** Bewerbungsunterlagen erbitten wir unter **N. 1334** an die K. Z.

Bürokraft für unsere Buchhaltung gesucht. **Stadtsparkasse, Köslin.**

Geschäftshilfe sucht **Frau Martini,** Neuetorstraße 26.

Zimmermädchen, Serviererin, Hausdiener stellt ein **Schumachers Hotel**

Älteres Ehepaar sucht **zwei möbl. oder leere Zimmer** mit Küchenben. bis Februar. Angebote unt. **I. 1329** an die K. Z.

3-Zimm.-Wohng. in Nest mit Waschküche usw. geg. 2—3-Zim.-Wohng. i. Köslin z. t. ges. Angeb. unt. **N. 1336** an die KZ.

Möbl. Zimmer ab 1. Nov. frei (25.—) Wiesenstr. 20 I.

Fabrikationsräume od. Fabrikationshalle in Pommern, Mecklenburg oder der nördlichen Mark Brandenburg für Betrieb der holzverarbeitenden Industrie zu kaufen oder zu pacht. gesucht. Möglichst auch mit Lagerplatz. Angebote unt. **O. 1337** an die K. Z.

Wir suchen zu kaufen eine **Möbelfabrik** in Pommern, Mecklenburg oder der nördlich. Mark Brandenburg, auch solche, die zurzeit stilliegt. Angebote unter **P. 1338** an die Kösliner Zeitung.

Wir suchen zu kaufen gebrauchte **Lokomobilen** von 15 bis 60 PS, **Benzin- und Rohölmotore, Landmaschinen und Geräte.** Um ausführliche Angebote bitten

Gebrüder Hildebrandt, Lauenburg i. Pom., Am Klpsterplatz, Fernruf 600.

Einige Fuhren gelbe **Speisewruken** kauft **Gartenbaubetrieb Hoffmann.**

100 Ztr. **Beet** oder **Wruken,** auch kleinere Mengen, zu kaufen gesucht. **Walter Ignatz,** Rogzower Allee 112, Tel. 3268.

Ankaufe jede Menge altes **Bilderglas** in 18×24 cm, 24 mal 30 cm und größere Scheiben.

Kunsthandlung Hugo Hell.

Wer verkauft ein oder zwei große feuerfeste **Aschbehälter?** Angebote erbittet

Albert Senkpiel, Hohetorstr.35, Fernruf 21 09.

Guterh. **Art.-Waffenrock,** mittl. Gr., zu kaufen gesucht. **Stielow,** Mühlhausenerstr. 27.

Zwei neue **Steppdecken** geg. **Radio** zu tauschen ges. Ang. unt. **L. 1332** an die K. Z.

Sportkarre und Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote unt. **F. K. 156** an die Fil. der K. Z.

Achtung! **Achtung!**

Mitglieder der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, Fachgruppe „Fuhrgewerbe", am **Sonnabend, dem 24. 10.,** findet eine **Versammlung** im Schützenhaus um 20 Uhr statt. Es spricht der Bezirksgruppenführer Albrecht, Stettin. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Unterbezirksfachgruppenleiter. Braun.

Parteiamtl. Nachrichten.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 2/295.

Heute, Donnerstag, 22. 10. 1942, tritt die Gefolgschaft 2/295 um 20 Uhr auf dem Hofe der 2. Gemeindeschule, Ringstr., an.

Der Gefolgschaftsführer.

Achtung! Mädelstandort. Die Arbeitsgemeinschaft weltanschauliche Schulung. Alle Mädelführerinnen und Jungmädelführerinnen über 14 Jahren haben Freitag um 19.45 Uhr im Musiksaal der Oberschule für Mädel Dienst.

Die Hauptringführerin.

Guterh. **Kinderdreirad** zu kf. ges. Ang. u. **M. 1335** a. d. K. Z.

Mädchen-Mantel (4—5 J.) 6.—, **Pullover** 2.50, zu verkaufen. Zu erfragen in der K. Z.

Heidebesen, per Stück 40 Pfg., jede Menge ab Lager.

Carl Herm. Krause, Inh. Ulrich Krause, Kolberg, Fernspr. 2515.

Suche Niederwildjagd z. pachten oder bitte um Abschußgenehmigung von Schwarzwild in Vertretung für einen Jagdausübungsberechtigten im Kreise Köslin, Pollnow oder Bublitz. Angebote unter **M. 1333** an die K. Z.

2 **Pölke** verkauft **W. Scheunemann,** Deep.

6 **Pölke** verkauft **Treptow,** Mühle Kordeshagen.

7 **Ferkel** verkauft **Erich Groß,** Zitzmin.

Gute **Absatzferkel** verkauft **O. Wachholz,** Strippow.

Gute Ferkel verkauft **R. Tuchtenhagen,** Neubelz.

Gute Ferkel verkauft A. Wedig, Kordeshagen.

Prima 6 Wochen alte **Ferkel** verkauft **Gutsverwaltung Natzlaff.**

Ferkel verkauft **Wachholz,** Parnow.

Wachsamen **Hofhund** verkauft **Lassahn,** Jamund, Seestr. 2.

Dringend! Suche **gelben Wellensittichhahn u. blaues Weibchen. Verkaufe blaue Hähne. Böhme,** Hospitalstr. 2. Daselbst **Flugbauer** ges., mind. 1 m lg.

Die Schuh polier mit Kavalier
aber hauchdünn

Deutsche Sparwoche 1942
26.-31. Oktober

Hausfrauen, auf Euch kommt es heute an. Gebt keinen Pfennig für unnütze Dinge aus, bedenket lieber Euer Sparkonto!

Pommersche Bank A.-G.
Filiale Köslin

Bankgeschäft Georg Schrader

Sparkasse des Landkreises Köslin
Zweig- u. Annahmestellen in Bublitz, Seeger u. Nest

Stadtsparkasse zu Köslin

Sparkasse der Stadt Bublitz in Bublitz

Stadtsparkasse in Zanow